

Wasserstadt Leipzig – das Klein-Venedig im Herzen Deutschlands

Vielseitiger könnte eine Stadt nicht sein: Vergleiche mit den Weltmetropolen Paris und Venedig muss Leipzig nicht scheuen. Leipzig ist ein allseits beliebtes Ausflugs- und Urlaubsziel. Besonders mit ihrer Vielzahl an Wasserstraßen und Seen kann die Stadt punkten und bietet neben einer lebendigen Innenstadt und viel Stadtgrün auch Möglichkeiten zum Entspannen und Abschalten am Wasser.

Das Leipziger Wassernetz

Eine Wasserstadt inmitten von Deutschland? In Leipzig ist das möglich: Weiße Elster, Pleiße und Parthe prägen das Landschaftsbild der Messestadt, hinzu kommen Elstermühlgraben und Pleißemühlgraben. Als langer rechter Nebenfluss der Saale, ist die Weiße Elster mit insgesamt 257 Kilometern der längste Fluss, welcher durch Leipzig fließt. Ihr Name rührt von der Quelle im tschechischen Elstergebirge: Der Begriff „Elster“ stammt demnach von der Grundform „Al-Astra“ bzw. „Al-Istra“ – indogermanisch für „fließen“ oder „strömen“. Der Zusatz „Weiß“ stammt von dem hellen trübstoffreicheren Wasser, welches weniger eisenhaltig ist als das der Schwarzen Elster – einem Nebenfluss der Elbe. Die Weiße Elster fließt u.a. durch Plauen, Gera und Leipzig bis nach Halle, wo sie in die Saale mündet. Das fruchtbare Gebiet der Elsteraue wurde bereits früh für landwirtschaftliche Zwecke genutzt. Zum Hochwasserschutz wurde der Fluss jedoch teils stark begradigt, kanalisiert oder eingedeicht.

Die 90 Kilometer lange Pleiße entspringt als Nebenfluss der Weißen Elster im westsächsischen Lichtentanne-Ebersbrunn und mündet ebenso in den Leipziger Gewässerknoten. Dort teilt sie sich an der Schleuse Connewitz in den teils überwölbten Pleißemühlgraben und das Pleißeflutbett. Doch der heutige gute Ruf des Leipziger Wassernetzes ist hart erarbeitet. So wurde die Pleiße in Zeiten der DDR auch als „Kommunistenpfütze“ oder „Rio Phenole“ bezeichnet. Durch Ableitungen von Abfallprodukten der carbon-chemischen Industrie südlich von Leipzig entstanden im Fluss Verfärbungen, Gestank und Schaum. Sämtliches Leben im Gewässer starb. Nach Stilllegung der Industrie besserte sich die Wasserqualität merklich, sodass auch zahlreiche Fischarten wiederkehrten. Aufgrund der Eisenverbindungen im Wasser durch den stillgelegten Braunkohletagebau ist

bis heute noch eine leichte Braunfärbung im Wasser zu beobachten, die jedoch nicht gesundheitsgefährdend ist. Die Pleiße wurde zudem in zahlreichen Musikstücken gewürdigt. So widmete Johann Sebastian Bach seine weltliche Kantate „Schleicht, spielende Wellen BWV 206“ sowie die Kantate „Auf, schmetternde Töne der munteren Trompeten BWV 207“ dem Wasserlauf. Ebenso findet sich eine Erwähnung in der Liedersammlung „Singende Muse an der Pleiße“ von Sperontes aus dem Jahre 1736. Auch die Mundartdichterin Lene Voigt besang den Fluss mehrfach.

Weniger bekannt, aber ebenso wichtig, ist die Parthe, auch ein Nebenfluss der Weißen Elster. Bis 1950 mündete der Fluss im Zoologischen Garten in den Pleißemühlgraben. Die originale slawische Bedeutung des Namens „die Stinkende“ war Programm: die starke Verschmutzung des Flusses vor allem durch Färbereien war nicht gut für die Tiere, sodass der Fluss letztlich am Naturkundemuseum in den Elstermühlgraben geführt und sein Bett bis zum Zoo verfüllt wurde. Heutzutage wurden Teile des Flussverlaufs als „Landschaftsschutzgebiet Parthenaue-Machern“ unter Schutz gestellt. Auch der Zweckverband Parthenaue, bestehend aus den Städten Leipzig und Taucha sowie den Orten Taucha und der Gemeinde Borsdorf, setzt sich zur Pflege und zum Erhalt der Kulturlandschaft ein.

Die Hafenstadt Leipzig

Ortsfremde wundern sich, wenn Leipzig als Hafenstadt bezeichnet wird. Doch die Geschichte der Messestadt erklärt diesen Namen: Mit einem verzahnten System aus natürlichen Flussläufen und angelegten Kanälen bietet Leipzig perfekte Voraussetzungen für Kajak-, Kanu- oder Schlauchboot-Touren. Wo zahlreiche Flüsse ineinanderfließen, darf ein Hafen natürlich nicht fehlen: der Stadthafen Leipzig – der gerade im Bau ist und mit seiner seit 2010 bestehenden Außenmole trotzdem schon als solcher gesehen wird - zählt zu den beliebtesten Ausflugszielen von Einheimischen und Besuchern. Auf einem Gesamtareal von 14.000 Quadratmetern bildet er den zentralen Ankerpunkt des Leipziger Gewässernetzes. Als Tor zum Leipziger Neuseenland gilt der Stadthafen zudem als Ausgangspunkt ausgedehnter Motorbootrundfahrten, meist mit E-Motoren. Aber Interessierte können auch selbst auf dem Stand-Up-Paddle oder im Kanu aktiv werden. Für die Zukunft plant die Stadt Leipzig, den Stadthafen in einen lebendigen Ort mit urbaner Hafenumgebung zu verwandeln – und das nur 400 Meter entfernt vom Neuen Rathaus. So sollen bis zum Jahr 2025 Anleger für Mehrpersonenschiffe, Boote und Kanus sowie eine nautische Infrastruktur mit Dienstleistungen in Verbindung mit Gastronomie und wassertouristischen Angeboten entstehen.

Einen weiteren Hafen findet man im Nordwesten der Stadt: Der Lindenauer Hafen wird als Potenzialraum Leipzigs gesehen, ursprünglich war eine Verbindung über den Saale-Elster-Kanal, die Saale und die Elbe bis zur Nordsee geplant. Der Hafen befindet sich dabei nicht, wie der Name vermuten lässt, in Lindenau, sondern erstreckt sich über die Bezirke Neulindenau, Grünau-Ost und Schönau. Die Geschichte des Areals reicht bis in das Jahr 1938 zurück – das Jahr des Baubeginns. Ursprünglich waren zwei Umschlagbecken von je 1.000 Metern Länge, die je 90 Meter breit und 6 Meter tief sind, vorgesehen. Ebenso sollten nördlich der Umschlagbecken zwei Industrieböden entstehen. Bereits 1943 wurden die Arbeiten aufgrund des Zweiten Weltkrieges eingestellt. Drei Speicherhäuser, eine Hafenbahnanlage sowie ein Anschluss zur Industriebahn PX wurden komplettiert, doch die Anbindung an den Saale-Elster-Kanal und den Karl-Heine-Kanal blieben unvollendet. In der DDR gab es keine Bestrebungen, die einstigen Bauvorhaben zu vollenden. Die Speicher- und Lagergebäude wurden bis in die 1990er-Jahre benutzt – seitdem stehen sie unter Denkmalschutz und gelten als beliebte Lost Places in der Stadt, die zahlreiche Abenteuerlustige anlocken. Zudem befindet sich hinter den verfallenden Speicherhäusern der Museumsfeldbahn Leipzig-Lindenau e.V.: Auf zwei Kilometern Länge kann man die Leipziger Industriegeschichte entdecken und aktiv erleben. Die 675 m lange Anbindung an den Karl-Heine-Kanal wurde im Jahr 2015 nachgeholt, wodurch der Lindenauer Hafen einen Anschluss an die Weiße Elster erhielt. Bis zu diesem Zeitpunkt war der Hafen auf dem Wasserweg nicht erreichbar. Heute ist im Rahmen des Projektes „Wasserstadt Leipzig“ ein erneuter Ausbau des Hafens geplant: Mit einem Durchstich werden die fehlenden 75 m zum Saale-Elster-Kanal ergänzt. Die größere Vision bleibt der Anschluss des noch unfertigen Kanals, der jetzt in Zschöcherger in Sachsen-Anhalt endet, an die Saale. Das wäre der Anschluss an das europäische Wasserstraßennetz. Für die Zukunft ist im Hafen eine Marina geplant. Doch das Areal des Lindenauer Hafens soll vor allem für Freizeitaktivitäten und den städtischen Tourismus genutzt werden. Mit 470 neuen Wohnungen wird der Hafen zudem zum attraktiven Wohnort für Familien.

Die Kanäle „Klein-Venedigs“

Der Karl-Heine-Kanal ist der wohl bekannteste und beliebteste Kanal Leipzigs. Auf 3,3 Kilometern Länge verbindet er als künstlich angelegter Wasserlauf den Lindenauer Hafen mit der Stadtelster, einem Teil der Weißen Elster. Diese Verbindung macht es möglich, mit dem Boot bis ins Leipziger Neuseenland zu fahren. Das heutige Kulturdenkmal wurde im Jahr 1856 durch den Rechtsanwalt und Industriepionier Karl Heine als erster Teil eines projektierten Schifffahrt-Kanals initiiert. Acht Jahre später, am 25. Juni 1864, fand die Einweihung des ersten Teils statt. Heine machte somit den Stadtteil Plagwitz zu einem wichtigen Industriestandort – direkt vor den Toren Leipzigs. Im Zeitraum von 1890 bis 1898

wurde das letzte Teilstück gebaut, das kurz vor dem Lindenauer Hafen endete. In den 1990ern erfuhr der Kanal eine umfassende Sanierung, inklusive der Errichtung eines Rad- und Fußweges. Am 16. September 1996 weihte die damalige Bundesumweltministerin Angela Merkel den Kanal feierlich ein. Der Kanalradweg ist ein Weg entlang von Industriekultur und zahlreichen Sehenswürdigkeiten. So kann man vom Wasser aus u.a. einen eindrucksvollen Blick auf das Stelzenhaus genießen. Erbaut im Jahre 1889 durch die Firma Grohmann & Frosch, war das Gebäude einst Standort für die Produktionshallen eines Wellblechwalzwerkes und einer Verzinkerei. Um 1914 waren etwa zwei Drittel des Betriebsgeländes bebaut – für eine optimale Raumnutzung wurde daher vor dem Zweiten Weltkrieg ein Baukörper auf Stützen (Stelzen) errichtet – das heutige Stelzenhaus. Nach einer umfassenden Restaurierung 2003 wurde das Gebäude mit Ateliers, Wohnung und einem Restaurant neueröffnet. Auch die Philippuskirche ist ein beliebter Anlaufpunkt nahe des Kanals. Das ehemalige Gotteshaus ist dabei nicht nur ein Ort für spirituelle, religiöse und soziale Veranstaltungen, sondern bietet auch eine Lokalität für Konzerte, Lesungen sowie private Events. Seit 2012 öffnet die Kirche ihre Pforten für jedermann – unabhängig von der individuellen Religionsangehörigkeit. Die Gestaltung des Innenraums macht sie zu einem Unikat in ganz Mitteldeutschland – das Design nach dem „Wiesbadener Bauprogramm“, inklusive einer Jehmlich-Orgel, ist einmalig. Zudem ist das ehemalige Pfarrhaus nun ein Inklusionshotel: Menschen mit und ohne Beeinträchtigung erhalten hier die Möglichkeit, zu übernachten oder zu arbeiten.

Aber auch die Kleinen kommen am Karl-Heine-Kanal auf ihre Kosten: Am Wasserspielplatz unter der Gießbrücke können sie sich auf insgesamt 160 Quadratmetern austoben. Doch das Areal entlang der Wasserstraße ist nicht nur ein beliebter Ausflugsort – er dient ebenfalls als Lebensraum für Nutrias. Die Biber ähnlichen Nagetiere besiedeln so gut wie alle potenziellen Lebensräume in und um Leipzig und haben nur selten natürliche Fressfeinde.

Ein Kanal der etwas anderen Art ist der Elstermühlgraben. Auf einer Gesamtlänge von 4.000 Metern verläuft der Mühlgraben als künstlicher Nebenarm der Weißen Elster und mündet am Palmengartenwehr in das Elster- und Pleißeflutfbettbecken. Der Kanal existiert bereits seit über 1.000 Jahren. Im 12. Jahrhundert wurde er vorwiegend zur Regulierung des Frühjahreshochwassers und zum Betrieb von Mühlen verwendet. Erste Siedlungen rund um das Areal entstanden etwa 100 Jahre später. Abwassereinleitungen im 20. Jahrhundert verschmutzten den Graben sehr stark, sodass er in seinen innerstädtischen Verläufen um 1960 überwölbt oder verrohrt wurde.

Erst nach der Wiedervereinigung 1990 besserte sich die Qualität. Seit 2004 wird der ehemals 1.000 Meter lange unterirdische Abschnitt etappenweise freigelegt. Etwa

3.150 Meter lang ist der Pleißemühlgraben, er reicht vom Connewitzer Wehr bis zur Einmündung in den Elstermühlgraben am Naturkundemuseum. Auch er wurde in den späten 1950er Jahren überwölbt und nach 1990 in Teilstücken wieder ans Licht gebracht, so zum Beispiel ganz prominent vor dem Bundesverwaltungsgericht im südlichen Stadtzentrum.

Eher unbekannt ist die Neue Luppe, auch Luppe-Kanal genannt. Als künstlicher Nebenarm der Weißen Elster führt sie jedoch mehr Wasser als der Hauptfluss selbst. Das angelegte Flussbecken streift den Stadtteil Wahren und vereinigt sich wenig später mit der Nahle – einem weiteren Abzweig des Elsterbeckens. Weiße Elster und neue Luppe flankieren den Auensee: das Erholungsgebiet im Nordwesten der Stadt geht aus einem vor über 90 Jahren gegründeten Vergnügungspark, dem „Luna Park“, hervor. Der rund 10 Meter tiefe Grundwassersee wurde um 1910 zudem als Kiesgrube für den Bau des Leipziger Hauptbahnhofes genutzt. Das Gebiet mit Ausläufern des Auwaldes, Streuobstwiesen und Feuchtbiotopen entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem beliebten Ausflugsziel der Leipziger. Neben verschiedenen Möglichkeiten für Sport, Spiel und Unterhaltung, kann man sich außerdem auf eine Fahrt mit der Parkeisenbahn begeben – der Fahrtbetrieb wird teilweise von Kindern und Jugendlichen übernommen. Ebenso gilt das Gebiet als attraktives Ziel für Kulturliebhaber: als Konzertstätte lockt das Haus Auensee regelmäßig zahlreiche Besucher in seine Räumlichkeiten.

Brücken verbinden

Viele Flüsse – viele Brücken, davon gibt es in Leipzig genug. Allein der Karl-Heine-Kanal wird von 15 Brücken überspannt. Die wohl bekannteste der Leipziger Brücken ist die Sachsenbrücke. Über das Elster- und Pleißeflutbett hinweg verbindet sie den östlichen und westlichen Teil des Clara-Zetkin-Parks. Ihr Name erinnert dabei an ein historisches Ereignis. Seit 1901 steht die Bezeichnung offiziell für den Seitenwechsel der sächsischen Truppen von Napoleon Bonaparte zu den Verbündeten während der Völkerschlacht 1813. So erhält das Bauwerk, gemeinsam mit zahlreichen anderen Denkmälern der Stadt, die Erinnerung an das historische Ereignis am Leben. Heutzutage ist die Sachsenbrücke nicht nur ein Kulturdenkmal, sondern zugleich ein beliebter Treffpunkt für Jugendliche und Studenten. Besonders an lauen Sommerabenden kann man dort Straßenkünstlern und Musikern lauschen.

Dort, wo das Wasser das Palmengartenwehr herunterrauscht, beginnt das Elsterbecken, es wird von zwei Brücken überspannt: Der Zeppelin- sowie der Landauerbrücke, bis 1945 unter dem Namen Hindenburgbrücke bekannt. Erbaut von 1913 bis 1915 entstand die Zeppelinbrücke nach den Plänen von Hugo Licht. Nur unweit dieses Bauwerkes befindet sich

das Palmengartenwehr, das Zentrum des Leipziger Wasserknotens. Am südlichen Ende des Elsterbeckens kann mit dem Wehr der Wasserstand von 106,9 üNN auf 104,4 üNN abgesenkt werden – sogar so weit, dass der Elstermühlgraben komplett trockenfallen kann. Erbaut von Architekt Georg Wünschmann wurde das Wehr überwiegend als Walzen- und Stützenwehr zur Steuerung des Wasserzulaufs aus der Weißen Elster und der Pleiße genutzt. Das gesamte Bauwerk ist komplett mit Granit verblendet und zählt heute zu den technischen Denkmälern der Stadt. Trotz seines Alters ist es voll funktionstüchtig und ein zentrales Element des Hochwasserschutzes der Stadt Leipzig. Seinen Namen erhielt das Wehr durch den angrenzenden Palmengarten, einem von 1893 bis 1899 geschaffenen Vergnügungspark, der bis zum Jahre 2011 zum Clara-Zetkin-Park gehörte.

Leipzig bietet mit seinem weitreichenden Netz aus Wasserstraßen zahlreiche attraktive Möglichkeiten zum Zeitvertreib. Eine Erkundung der Stadt ist zu Wasser wie auch zu Land möglich. So kann etwa eine Radtour entlang des Elsterradweges durch eine anschließende Paddeltour durch den Auwald bis hin zum Cospudener See ergänzt werden. Ebenso ist es möglich, den Westen der Stadt per Boot zu entdecken: eine Bootstour auf dem Karl-Heine-Kanal führt vorbei am Bootshaus Klingerweg und den Buntgarnwerken bis zum Lindenauer Hafen.

Ein alljährliches Highlight ist das Leipziger Wasserfest. Jedes Jahr im August können sich die Leipziger und Gäste auf drei Tage voller Interaktion und Information, Spaß und Unterhaltung rund um das Wasser freuen. Zwischen Leipziger Stadthafen und Lindenauer Hafen, zwischen Elsterflutbett und Karl-Heine-Kanal kommen große und kleine Wasserratten auf ihre Kosten.

Weitere Informationen zu Touren und Freizeitaktivitäten:

<https://www.leipzig.travel/de/freizeit/wasserstadt-leipzig/>

Recherche und Text: Karolin Kelm

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit LEIPZIG REGION

Leipzig Tourismus und Marketing GmbH

Andreas Schmidt (Leiter Öffentlichkeitsarbeit/PR-Tourismus)

Augustusplatz 9, 04109 Leipzig

Telefon: +49 341 7104-310, E-Mail: presse@ltm-leipzig.de

www.leipzig.travel/presse

Fotoarchiv: www.leipzig.travel/fotoarchiv

Presse-NEWSROOM: www.mynewsdesk.com/de/Leipzig

Hinweis: Der Recherchetext steht für redaktionelle Zwecke honorarfrei zur Verfügung und kann bei Bedarf ohne Rücksprache gekürzt und bearbeitet werden. Nach Veröffentlichung bitten wir um Zusendung eines Belegexemplars oder Links an presse@itm-leipzig.de.